

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

48 (24.4.1847)

N^o 48.

Samstag den 24. April.

1847.

— Im Pforzheimer Beobachter liest man: Die anhaltende Theuerung der Lebensmittel und die Sorge für möglichste Vinderung hat die Gemeindeverwaltung schon längst beschäftigt und wurde deshalb auch schon auf verschiedene Weise Abhilfe getroffen. Wir hören aber auch, daß schon manche Familien wegen augenblicklichem Geldmangel in die Hände der Bucherer gefallen sind, die ihre Fahrnißgegenstände gegen ungewöhnlich hohe Zinse als Pfand nehmen oder um die auffallend niedersten Preise als Eigenthum an sich zu bringen suchen. Um nun auch in dieser Beziehung so viel als möglich den Bedrängten an die Hand zu gehen und ihnen ihre Habe zu erhalten, beabsichtigt man ein Leihhaus auf die Dauer der gegenwärtigen harten Zeit zu errichten wenn es gelingt, einen hierzu passenden Mann, der auch im Stande ist, die nöthige Kaution zu stellen, zur Besorgung dieses Geschäfts schnell aufzufinden. Wir fordern deshalb diejenigen hiesigen Bürger, welche diese Stelle zu übernehmen wünschen, auf, sich innerhalb 8 Tagen zu melden und zugleich auch anzuzeigen, ob sie etwa im Falle sind, den nöthigen Raum zur Unterbringung der Pfänder in eigenen Gebäulichkeiten abzugeben. Pforzheim, den 19. April 1847. Gemeinderath.

Ferner wird von demselben Gemeinderath denjenigen unbemittelten Güterbesitzern, welche augenblicklich nicht im Stande sind, die Mittel zum Ankauf von Saatfrüchten aufzubringen oder sonst genöthigt wären, ihre Felder unbestellt zu lassen, Saatfrüchte angeboten, als: Kartoffeln, Gerste u. s. w. unter Bürgschaft mit Borgfrist bis zur Einheimung.

— Der sogenannte Consumant, oder Derjenige, welcher in der Lage ist, seine Lebensbedürfnisse kaufen zu müssen, wägt in gegenwärtiger harter Zeit jede Hoffnung ab, ob's nicht bald besser werden könnte. Es schaut gewiß Mancher mit größerem Interesse auf die grünende Saat der Felder, als er es sonst gethan haben würde und freut sich des leimenden Segens, der auch ihm Erleichterung bringen soll. Eine mächtige Hand aber streckt schon ihre gierigen Finger darnach aus, diese Hoffnung zu verkümmern, es ist die Speculationswuth. Ein franz. Blatt erzählt z. B., daß Leute die Provinzen durchziehen, um die künftige Ernte auf dem Felde einzukaufen und dabei sollen sie bei dem großen, überall herrschenden Geldmangel leichte Arbeit finden. — Solche Beispiele greifen schnell weiter, wenn nicht zeitig genug und kräftig vorgebeugt wird.

— Ein Duell auf Leben und Tod fand wieder einmal statt in Freiburg, zwischen einem ehemaligen badischen Lieutenant (Gottreu) und einem Literaten aus dem Nassauischen, Namens J. E. Braun, der sich früher längere Zeit hier und in Baden auf-

gehalten hat und an der Redaktion der Zeitschrift „Europa“ behätigt war. Letzterer erhielt eine lebensgefährliche Schußwunde in die Brust. Ersterer wird, auf flüchtigem Fuß, stückbrieflich verfolgt.

— Der Morgenbote, ein von seinen Lesern sehr geschätztes theologisches Blatt, das unter Redaktion des Abgeordneten Pfarrers Zittel erschien, soll nach einer Anzeige des Leptern mit Schluß dieses ersten Halbjahres zu erscheinen aufhören. Die Censur sei der Rangel am Sarge.

— Ueber den Brand in Bukarest erfährt man einiges Nähere. Das Feuer brach am 4. um Mittag aus und verbreitete sich so schnell, daß es um Mitternacht eine dem Bazar gegenüber liegende Kirche, in deren Keller mehrere hundert Centner Pulver gelagert waren, ergriffen hatte. Als dies bekannt wurde, wollte Niemand mehr löschen. Die Explosion erfolgte und vernichtete den massiven steinernen, mit eisernen Thüren und Läden versehenen Bazar, der sonst wohl verschont geblieben wäre und auch dem Feuer Einhalt geboten hätte. Man hatte sehr viel Waaren dahin gerettet, die nun durch diese Katastrophe dennoch sämmtlich zu Grunde gingen. Uebrigens glaubt man an boshafte Brandlegung und will auch neuerdings zwei auf der That des Brandlegens ertappte Menschen aufgegriffen haben.

— Alle Berichte aus Frankreich stimmen dahin überein, daß überall die Preise der Brodfrüchte im Sinken sich befinden. Das Gouvernement hat aber auch ungeheure Anstrengungen gemacht, fremdes Getreide in enormen Massen und auf schnellsten Wegen beizuschaffen, die überall hin auf die Märkte vertheilt werden. Unsere Eisenbahn von Mannheim nach Rehl weiß allein sehr viel von den riesenmäßigen Transporten zu erzählen.

— Die Elsäßer Eisenbahn kränkt schon bedeutend an der Concurrnz der Badischen. Die Actien, die nie besonders günstig standen, weichen mit ansehnlichen Verlusten. Man fürchtet dort insbesondere den badischen Anschluß an Basel, und nicht mit Unrecht.

— Alle Welt klagt über Geldmangel. Ist's aber auch ein Wunder, wenn man einen Blick wirft auf die Geldmasse, die alljährlich durch die ungeheuern Eisenbahnbauten verschlungen werden? Es ist kaum glaublich und zu begreifen, woher nur das viele Geld kommt, wohin sich's wieder concentrirt. Jedenfalls gehen diese Geldmittel durch ganz andere, als die bisherigen gewohnten Umsatiskanäle hindurch, stören deshalb längst bestehende Verhältnisse und bilden neue, die mit der Zeit sich aber erst fester gestalten werden. Wir sind offenbar an einem Zeitabschnitte angekommen, der in der menschlichen Culturgeschichte eine sehr wichtige Epoche bilden wird. Die im Bau begriffenen französischen Eisenbahnen allein,

nämlich die Nordbahn, die Lyoner und die Straßburger Bahnen und vier kleinere erfordern in den nächsten drei Monaten eine baare Einzahlung von 75,250,000 Franken.

— Harte Worte werden in Irland gesprochen. Davon ein Beispiel aus einer Rede, die in Dublin gehalten wurde: „England! deine große Schwierigkeit ist überwunden. Deine rothe Fahne weht nicht über dem Hügel von Mullaghmast, wo du deiner Mordlust fröhnest; nicht auf dem Walle von Limerik, wo du deine Schwüre brachst; nicht vom Senathause, wo du deinen Betrug verübtest; nicht vom Zollhause, wo du deine Räubereien vollbrachtest! — Nein, sie flattert, wie ein rothes Gespenst über tausend Leichenäckern! Dort haben die ehrenwerthen Knicker deines Kabinetts die Schlacht gewonnen, die deine Soldknechte nicht zu entscheiden vermochten. Der Adler ist Amerika's Wappenschild, für England geziemt sich der Geier; kein besser geeignetes Bannerzeichen kann es geben für diese räuberische Macht, deren Staatskunst entvölkert und deren Handel von der Beute sich answellt, die er dem Hungernden raubt.

— Die junge Königin von Spanien weiß nun auch, wie Pulver riecht. An einem der letzten Sonntage fuhr dieselbe mit ihrer Schwägerin in offener Colesche spazieren, und die Königin selbst lenkte die Pferde. Es fiel plötzlich ein Mann aus dem Volke in die Zügel des Gespanns, hielt solches an und rief mit grimmiger Geberde: „Es lebe die Freiheit!“ Mit Mühe bahnte man der armen Königin einen Weg durch die schnell darauf anwachsende Volksmasse und kaum diesem Schreck entronnen, fiel beim Weiterfahren nach Hause ein Schuß gegen die Königin, der wohl fehlte, allein einen Beamten ihres Gefolges verletzte. Man hat zwei Männer arretirt, weiß aber noch nicht, ob der wahre Thäter darunter sich befindet.

— Ein spanischer Prinz von gutem kastilischen Blute (Infant Don Enrique) will eine Gattin nehmen, die keinem königlichen Geschlechte entsprossen ist, und deshalb stemmen sich ihm die unübersteiglichsten Hindernisse entgegen. Er ist jetzt in Rom angekommen mit Braut und Schwiegervater, in der Absicht, sich dem heiligen Vater zu Füßen zu werfen und seinen Segen zu erstehen. Auf der Reise dahin haben ihm fünf Bischöfe die Einsegnung verweigert und ihm den Rath gegeben, sich vor dem Papste mit seiner Verlobten auf die Knie zu werfen und mit lauter Stimme zu erklären: „Heiliger Vater, wir sind Mann und Frau.“ Der Papst, als Kirchenoberhaupt und erster Vicar, könne nach dem Kirchenrecht die Einsegnung nicht vorenthalten.

— Wer von dieseitigen Auswanderern nach Nordamerika unterwegs, das heißt zu Schiffe ist oder schon festen Boden betreten hat, kann froh sein, denn allen Nachfolgenden wird nunmehr die Ueberfahrt und Eintritt in jenes gelobte Land von nun an sehr erschwert werden. Mit dem 31. Mai soll das neue amerikanische Gesetz in Wirksamkeit treten, wonach unbemittelten Anstiedlern die Einwanderung fast unmöglich gemacht wird. Es ist dadurch jedem Schiffe vorgeschrieben, wie viel Passagiere es führen darf, und in der Regel weit weniger der Zahl nach, als bisher aufgenommen und überführt worden sind. Hat es davon mehr, wird die Landung verwehrt. Es geht hier

nicht, wie bei den französischen Eilposten, denen auch ein gewisses Gewicht ihres Wagens sammt Inhalt vorgeschrieben ist, und die sich dadurch helfen, daß sie vor der Wegstation die Passagiere theilweise ausladen. Da ist fester Boden. Auf dem Wasser heißt es aber umgewendet wenn die überzähligen Passagiere nicht über Bord geworfen werden sollen. Durch diese Beschränkung werden die Ueberfahrtspreise bedeutend gesteigert, und dazu kommt noch, daß jeder Passagier selbst schon ein gewisses Vermögen aufweisen muß. — Der Vermögende ist doch überall der Bevorzugte. Dem Armen nimmt man auch noch diese Hoffnung, im neuen Eldorado sich und seinen Nachkommen die fehlenden Glücksgüter zu holen.

— Zwischen den Amerikanern und Mexikanern ist am 22. und 23. Februar die erste bedeutende Schlacht geschlagen worden, welche Zeugniß gibt von der großen Erbitterung, die beiderseits unter diesen Völkern herrscht. Die Mexikaner zogen sich zuerst von dem Schlachtfelde zurück um Verstärkung an sich zu ziehen, wollten aber keineswegs überwunden worden sein, sondern rühmen sich der großen Verluste, welche sie dem Feinde beigebracht haben. Die Amerikaner ihrerseits wollen den Sieg für sich in Anspruch nehmen, allein Thatsache soll sein, daß ihr Verlust sehr bedeutend ausfiel, namentlich an Offizieren. Komisch ist bei der Sache, daß jeder der beiden Obergenerale, den Andern auffordern ließ, sich zu ergeben. Santa Anna, der mexikanische, und Taylor der amerikanische Führer sind übrigens ordentliche Haudegen, beide waren stets im dichtesten Gewühle.

Einheimisches.

(Eingefandt.)

Dem Einsender des Artikels in Nr. 45 dieses Blattes — die neue Straßenpflasterung betreffend — müssen wir nur beipflichten, wenn er auf Einstellung dieser Pflasterung dringt. Es ist traurig genug, daß man mit Aufzählung von Unglücksfällen kommen muß, um den Gemeinderath der Residenz die Unhaltbarkeit seiner Neuerung im Gebiete der Pflasterungskunst darzutun, denn der dort erzählte Fall ist nur einer der vielen, welche sich in Folge dieser neuen Pflasterungsweise ereignet haben. Dies weiß jedes Kind; sollte dies nicht auch dem Gemeinderath, derjenigen Behörde, welcher die Sorge für eine zweckmäßige Pflasterung obliegt, bekannt sein? Ich erinnere mich zwar wohl, daß man von der gegnerischen Seite die Zweckmäßigkeit dieser Neuerung mit der Behauptung nachzuweisen suchte, daß die Seitenstraßen hiedurch breiter und die Fußgänger vor den Wägen besser geschützt werden. Allein ich meine, daß z. B. die neue Herrenstraße, wo man mit dieser Neuerung den Anfang machte, breit genug ist, um die Fußgänger vor jeder Gefahr zu schützen, auch ist dort, sowie auch in den übrigen Straßen, der Verkehr mit Wägen so unbedeutend, daß diese Neuerung wahrhaft kindisch im Vergleich mit den Ursachen erscheint, welche z. B. in der engen Hauptstraße zu Pforzheim dem dortigen erhöhten Seitenpflaster sein Dasein gegeben haben.

Dort ist dies Pflaster von großem Nutzen, da der Verkehr dort hundertmal stärker ist, als in den weitlosen menschenleeren Straßen von Karlsruhe; dort er-

fällt dasselbe vollkommen seinen Zweck und ist auch nicht den Fußgängern gefährlich, weil dasselbe durchgängig beinahe um einen Schuh höher als das Straßenpflaster ist. Will man daher andern Städten etwas nachmachen, so prüfe man auch die Zweckmäßigkeit dieser Nachahmung. Ich glaube daher den Wunsch der großen Mehrheit der hiesigen Einwohnerschaft auszusprechen, wenn ich ausrufe: „Fort mit diesen Steinen des Anstoßes; schafft ab diese kostspieligen Spielereien, die höchstens die Kundschaft der Chirurgen vermehren, und verwendet die städtischen Gelder zu bessern Zwecken; denn wahrlich Gelegenheit hiezu gibt es in hinreichendem Maße.“

Erinnerung

an

Louise Sütterlin.

Du bist befreit von allen Leiden!
Entfernt von allem ird'schen Schmerz
Genießest Du der Himmelsfreuden,
Wie es verdient Dein Geist und Herz.

Mitleid für die verbrannten Armen
In jener großen Schreckensnacht,
So wie Dein herzliches Erbarmen,
Hat Dir so früh den Tod gebracht.

Zu bald bist Du von uns geschieden,
Aus Deines lieben Vaters Hand,
Dorthin, wo herrschet ew'ger Frieden,
In jenes theu're Heimathland.

Beim Vater aller Menschen droben
Siehst Du die große Herrlichkeit,
Wo alle edlen Geister loben
Ihn für die ew'ge Seligkeit.

Karlsruhe, den 18. April 1847.

B. Lanzer.

Gottesdienst in Karlsruhe.

Dem Vernehmen nach wird Sonntag den 25. d. M. Herr Hofdiakonus Bölsfel in der Groß. Schloßkirche eine Probe-Antritts-Rede halten.

In den übrigen evangel. Kirchen werden predigen:
In der Kleinenkirche: Herr Kirchenrath Sachs.
Vormittags Hr. Pfarrer Plitt. } Stadtkirche.
Nachmittags Hr. Vicarius Rink. }

Nr. 10,750. Jakob Mall von Linkenheim wurde durch Erkenntniß des vormaligen Kurfürstlichen Hofraths Collegiums vom 18. Juli 1806 für verschollen erklärt, und das Vermögen desselben seinen Intestat-erben nutznießlich übergeben.

Nachdem seither mehr als 30 Jahre verlossen sind, wird nach Ansicht des L.-R.-S. 129 auf den Antrag der Betheiligten die damals verfügte Sicherstellung hierdurch aufgehoben, und die fürsorgliche Einweisung in den Vermögensbesitz für endgültig erklärt.

Karlsruhe, den 15. April 1847.

Großherzogl. Landamt.

Bausch.

Gich.

Mundtodterklärung.

Nr. 10,463. Schreinermeister Jakob Angelberger von Welschneureuth wurde wegen leichtsinnigen Lebenswandels im ersten Grade mundtobt erklärt, und jung Christian Häfese von da als Rechtsbeistand für denselben bestellt, was unter Hinweisung auf L.-R.-S. 513 bekannt gemacht wird.

Karlsruhe, 13. April 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Bausch.

vd. Gich.

Verschollenheitsklärung.

Nro. 10,305. Jakob Friedrich Kammerer von Blankenloch wird, da er auf die amtliche Aufforderung vom 16. März v. J. keine Nachricht von sich gegeben hat, als verschollen erklärt, und sein Vermögen den nächsten Verwandten, die sich darum melden, gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben.

Karlsruhe, den 11. April 1847.

Großherzogl. Landamt.

Bausch.

Gich.

[2] Knielingen. Zwangsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung vom 10. Februar d. J. Nr. 5255 wird dem Ludwig Dahlmer die unten beschriebenen Liegenschaften Donnerstag den 22. d. M. Nachmittags 1 Uhr auf dem hiesigen Rathhause im Zwangswege versteigert, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der endgültige Zuschlag sogleich nach der Steigerung erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht erreicht wird.

66 Ruthen 26 Fuß Acker in den obern Böllen, neben Georg Jakob Heußler und Christoph Wechtoldt.

Knielingen, den 16 April 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Hauer.

vd. Volkmer.

Die auf den Charfreitag zu erhebende altbadische Schulhausbaukollekte betrug d. J. von		fl.	kr.
Blankenloch und Büchig		1	30
Deutschneureuth		5	24
Eggenstein und Leopoldshafen			47
Graben		5	43
Hagsfeld und Rintheim			53
Hochstetten		3	12
Knielingen			23
Liedolsheim		2	30
Linkenheim		1	—
Mühlburg		1	12
Rüppurr		5	17
Rußheim		1	—
Spöck		1	23
Stafforth		1	17
Zusammen		31	31

Die Charfreitagskollekte für die Gemeinde Bindischbuch betrug in

Friedrichsthal	2	49
Welschneureuth	1	30
Zusammen	4	19

Deutschneureuth, den 15. April 1847.
Groß. evangel. Landdekanat Karlsruhe.
Enefelius.

[2] (Lehrlingsgesuch.) Ein junger Mensch, welcher die Schuhmacher-Profession zu erlernen wünscht, kann unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten. Näheres zu erfragen im Comptoir dieses Blattes.



[1] Knielingen.
(Hausversteigerung.)
Das zur Gantmasse des
Bäckermeister Ab. Streib
gehörige Bohnhaus, wird
Samstag den 1. Mai

l. J. Nachmittags 1 Uhr auf dem Rathhause da-
hier einer zweiten Versteigerung ausgesetzt, wozu die
Liebhhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß
der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungs-
preis auch nicht erreicht wird.

Ein einstöckiges Bohnhaus nebst Scheuer und Stallung
an der Hauptstraße, neben dem Gemeindegäßchen
und Wilhelm Becholt, vornen die Hauptstraße,
hinten Gottlieb Kiefer, Metzger.

Knielingen, den 21. April 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Hauer. vdt. Bollmer.

[1] Bau-Arbeiten-Vergebung.

Nr. 478. Die Maurer-, Steinbauer-, und Zimmer-
Arbeiten zu den Ergänzungsbauten auf hiesigem Bahn-
hofs sollen im Soumissionswege vergeben werden, wo-
zu man die lusttragenden Meister hiermit einladet,
ihre Preis-Anerbietungen bei unterfertigter Stelle läng-
stens bis zum 30. l. M. in üblicher Weise schriftlich
einzureichen.

Baurisse und Uebernahme-Bedingungen sind zur
Einsicht in dem Geschäftszimmer auf der Baustelle
aufgelegt. Karlsruhe, den 23. April 1847.

Großherzogl. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
Keller. Link.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche von dem Agenten der Schif-
ferschaft Wolfach zu Kehl, dem verstorbenen Gemein-
derath Vincenz Höll, seit dem Jahre 1845 bis dato
Bauholz empfangen haben, werden aufgefordert, sich
innerhalb 14 Tage, von heute an gerechnet, bei dem
Unterzeichneten einzufinden, und ihre Quittungen, so-
ferne sie Zahlung geleistet haben, vorzulegen, und
so ferne dies nicht der Fall sein sollte, ihre Schuldig-
keit unterschrieben anzuerkennen, nach fruchtlosem Ab-
laufe dieser Frist haben sich die Säumigen die Nach-
theile einer gerichtlichen Einschreitung selbst zuzuschreiben.
Karlsruhe, den 21. April 1847.

J. Dürr, Advokat.

Als Anwalt der Schifferschaft Wolfach.

[1] Karlsruhe. (Uhrenversteigerung.)

Dienstag den 27 d. M. Vormittags 9 Uhr
und die darauf folgenden Tage werden im Gasthaus
zum König von Preußen dahier, circa 350 Stück
verschiedene Schwarzwälderuhren, worunter Portraits-
und Beckuhren von allen Sorten, große und kleine,
vorkommen. Da diese Uhren alle regulirt und aus ei-
ner vorzüglichen Fabrik des Schwarzwaldes sind, so
wird für deren Güte garantirt und gegen baare Be-
zahlung versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen sind.
Karlsruhe, den 23. April 1847.

Friedrich Seippel.

[1] (Kaufgesuch.) 10—12,000 Champagner-
Flaschen werden zu kaufen gesucht bei

H. Drechsler, Bierbrauer.

[2] Kehl. Nachdem unser bisheriger Agent, Gemein-
derath Vincenz Höll zu Darlanden mit Tod abge-
gangen ist, so haben wir den Schiffwirth Weiß in
Darlanden zu unserm Agenten aufgestellt, wovon
wir das verehrliche Publikum mit der Bitte in Kennt-
niß setzen, sich wegen Holzabgabe unmittelbar an den-
selben wenden zu wollen.

Schifferschaft Wolfach zu Kehl.

Darlanden. Auf vorstehendes Bezug nehmend,
empfehle ich mich zu Bestellungen auf Bauholz auf's
angelegentlichste mit der Versicherung reeler und promp-
ter Bedienung. Schiffwirth Georg Weiß.



[1] (Verkauf.) Um mit einer
Partie großer, in Eisen gebundener
Fässer, die sich sowohl zu Regenwasser-
behälter, als auch zum Verfabren der
Jauche eignen, vollends aufzuräumen, erlasse ich solche
à 2 fl. 30 kr. per Stück. August Hofmann.

Karl-Friedrichstraße Nr. 17.



[1] (Kapitalgesuch.) Ein hiesiger
Bürger sucht auf sein noch neues Haus,
auf den 23. Juli d. J., auf erste Hy-
pothek, ein Kapital von 6,000 fl. aufzu-
nehmen. Näheres Academiestraße No. 24 im Hin-
terhause.



[1] (Kapitalgesuch.) Gegen gute
gerichtliche Versicherung werden 24,000 fl.
aufzunehmen gesucht.

Bühl, den 17 April 1847.

Das Geschäfts-Bureau
Walchner.

[1] Auf unterzeichnetem Bureau sind auf Martini
1847 5 Prozent tragende und fällige Gütertermine
ad. 1000 fl. unter vortheilhaftesten Bedingungen zu
kaufen. Näheres darüber theilt mit

Bühl, den 17. April 1847.

Das Geschäfts-Bureau
Walchner.

[2] (Stellegesuch.) Ein im Actuariats-Verrech-
nungs- und Rechtspolizeiwesen tüchtig ausgebildeter
eingebübter Mann, mittleren Alters wünscht eine der-
artige Stelle, und sein Eintritt könnte sogleich erfol-
gen. Es ist sich hinweg an das unterzeichnete Bureau
zu wenden.

Bühl, den 17. April 1847.

Das Geschäfts-Bureau
Walchner.

Königl. Sardinische 36 Franken Loose,
deren Ziehung am 1. Mai d. J. stattfindet, und wo-
bei 60,000, 8000 und 2000 Franken gewonnen wer-
den, sind billig zu haben bei

M. B. Auerbacher.

Langestraße Nr. 135.

[1] (Logis.) In der Nähe der polytechnischen Schule
sind zwei schön möblirte Zimmer sogleich an ledige
Herren zu vermieten. Näheres Langestraße Nr. 33.

[1] (Verkauf.) In der Zähringerstraße No. 66
sind einige Hundert große und kleine Sauerwasser-
Krüge billig zu verkaufen.

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutta.